

Die kleine Wolke

Es war einmal eine kleine Wolke. Hoch am blauen Himmel schwebte sie als eine weiße Schönwetterwolke. Geregnet hatten sie und ihre Wolkenfreundinnen und -freunde noch nie. Meistens konnte sie hinunter auf die Erde schauen. Dann sah sie die Meere, große Flüsse, schneebedeckte Berge, Wüsten, Felder und Wälder. Städte und Dörfer sah sie auch. Die konnte sie am besten in der Nacht sehen, denn dann leuchteten die Lichter der Straßen und die Flutlichtanlagen der Sportplätze hoch bis in die Dunkelheit.

Manchmal versperrten ihr dichte undurchdringliche graue Regenwetterwolken die Sicht. Von Zeit zu Zeit türmten sich auch dicke schwarze Gewitterwolken so hoch unter ihr auf, dass sie sie fast berühren konnte. Blitze sahen von oben aus wie ein kurzes Aufleuchten. Besonders in der Nacht mochte die kleine Wolke das sehr.

Die kleine Schönwetterwolke hatte einen Traum: Sie wollte runter auf die Erde. Sie wollte sich all das Schöne aus der Nähe anschauen. „Wie komme ich nur da runter?“, fragte sie sich. Und als sich die nächsten Gewitterwolken auftürmten, fragte sie das auch eine der dicken Wolken. „Du bist noch zu klein“, donnerte die dunkle Gewitterwolke. Du musst erst noch wachsen. Dann kannst du herunter auf die Erde fallen.“

Die kleine Wolke versuchte zu wachsen. Sie machte sich ganz breit und weit. Aber was war das? Je breiter sie sich machte, desto dünner und leichter wurde sie. Sie schwebte immer höher. Beinahe hätte sie sich ganz aufgelöst. Schnell zog sie sich wieder zusammen und sank wieder ein Stückchen hinunter. Das Gewitter war weiter gezogen. Das Land auf der Erde leuchtete grün, die Meere funkelten tiefblau. Wenn die Menschen jetzt in den Himmel schauten, sahen sie die kleine Schönwetterwolke und freuten sich.

Da hatte die kleine Wolke eine Idee: „Als ich mich ausgebreitet habe, bin ich hoch geschwebt. Als ich mich wieder auf meine normale Größe zusammen gezogen habe, bin ich gesunken. Vielleicht muss ich mich noch mehr zusammen ziehen?“, dachte sie laut. Von dem Moment an versuchte sie sich klein zu machen. Sich größer zu machen war viel einfacher gewesen. Aber die kleine Wolke übte immer wieder und probierte verschiedene Formen aus. Die Menschen sahen von unten, wie sich die Wolke veränderte und machten ein Spiel daraus. „Ich sehe einen Wolkenfußball“, sagte jemand. „Und ich einen spitzen Berg“, meinte jemand anderes.

Nach einem sehr heißen Sommertag türmte sich wieder ein Gewitter auf. „Das ist meine Chance!“, dachte sich die kleine Schönwetterwolke. Und als die Wolkentürme wieder hoch bis zu ihr in den Himmel reichten, machte sie sich so klein wie sie nur konnte. Dabei wurde sie ganz kalt und fest. Ein Sturmwind erfasste sie und wirbelte sie umher. Hoch und runter ging es und in alle Richtungen. Die kleine Wolke merkte, wie sie immer tiefer sank und der Erde näher kam. Schließlich fiel sie ins Gras und blieb liegen.

Was sie jetzt hörte, kannte sie noch nicht. Es waren Kinderstimmen. „Schau mal“, sagte eine Stimme, „was für große Hagelkörner hier liegen!“ Dann fühlte die kleine Wolke, wie sie hoch gehoben wurde. Ihr wurde dabei ganz warm. Nach einem kurzen Moment war sie zu Wasser geschmolzen und tropfte zurück ins nasse Gras. Von dort floss sie zusammen mit vielen anderen ehemaligen Wolken zu einem Fluss und ins brausende Meer. Zusammen erlebten sie viele spannende Abenteuer. Und wenn sie nicht mehr auf der Erde als Wassertropfen fließt, schwebt die kleine Wolke wieder hoch oben am Himmel.

(Andrea Rehn-Laryea)

*Gott lasse dich
spannende Abenteuer erleben.
Gott sei mit dir,
wenn du in den Himmel schaust
oder über eine Wiese läufst.*